

Versuch einer Anleitung zum Notenlesen

auf der Basis der Lehrbücher von Quantz(q), C.Ph.E.Bach (b) und L.Mozart(m)
von Dieter Flury

"Das Schwarze sind die Noten" sagt man unter Musikern; aber wo ist die Musik ? . Ein guter Druck zeichnet sich dadurch aus, dass auf dem Papier alle Noten gleich schwarz sind, eine gute Interpretation, ein guter Vortrag sicher nicht. *"Worinn aber besteht der gute Vortrag? in nichts anderem als der Fertigkeit, musikalische Gedanken nach ihrem wahren Inhalte und Affekt singend oder spielend dem Gehöre empfindlich zu machen."*(bIII2). *"Von einem Redner wird, was den Vortrag anbelanget, erfordert, daß er eine laute, klare und reine Stimme, und eine deutliche und vollkommen reine Aussprache habe: daß er nicht einige Buchstaben mit einander verwechsle, oder gar verschlucke: daß er sich auf eine angenehme Mannigfaltigkeit in der Stimme und Sprache befließige: daß er die Einförmigkeit in der Rede vermeide; vielmehr den Ton in Sylben und Wörtern bald laut bald leise, bald geschwind bald langsam hören lasse: daß er folglich bei einigen Wörtern die einen Nachdruck erfordern die Stimme erhebe, bey andern hingegen wieder mäßige: daß er jeden Affect mit einer verschiedenen, dem Affecte gemäßen Stimme ausdrücke; und daß er sich überhaupt nach dem Orte, wo er redet, nach den Zuhörern, die er vor sich hat, und nach dem Inhalte der Reden, die er vorträgt, richte...; daß er endlich eine äußerlich gute Stellung annehme."*(qXI3). *"In langsamer oder gemäßigter Zeitmaße wird überhaupt bey den Einschnitten länger angehalten als es seyn soll, besonders wenn der Baß mit den übrigen Stimmen, oder, bey einem Solo mit der Hauptstimme allein gleiche Pausen und Noten hat. Man muss alsdenn genau Acht haben, damit der Vortrag gleich sey, und keiner eher oder später, als der andere, nach den Pausen fortgehe. Dieser Fall ereignet sich auch oft ausser den Einschnitten bey Fermaten, Cadenzen u.s.w. Man pfleget alsdenn mit Fleiß in dem Tempo etwas zu schleppen, und man muß also von der strenge des Tactes etwas fahren lassen, weil sowohl bey der letzten Note vor der Pause, als auch bey der Pause selbst, gemeinlich länger angehalten wird, als es sein sollte. Ausser der Gleichheit, die man durch diese Art von Ausführung erhält, bekommt der Gedanke einen Nachdruck, welcher ihn erhebet."*(bXXIX20).

Lange Einzeltöne haben eine Form: *"welche nach den Regeln des guten Vortrages mit einem Pianissimo anfängt, bis auf ein Fortissimo allmählig anwächst, und wieder nach und nach bis auf ein Pianissimo abnimmt"* (bXXIX13). *"Man fange ...mit einer angenehmen Schwäche an; man verstärke den Ton durch einen unvermerkten und gelinden Nachdruck; man bringe in der Mitte des Bogens die größte Stärke an, und man mäßige dieselbe durch Nachlassung des Bogens immer nach und nach, bis mit dem Ende des Bogens sich auch endlich der Ton gänzlich verliehret."* (mV4). Tonfolgen gleicher Notenwerte haben ein Eigenleben, wie wir es vom Jazz gewohnt sind: *"Man muß unter den Hauptnoten , welche man auch: **anschlagende**, oder, nach Art der Italiäner, **gute** Noten zu nennen pfleget, und unter den **durchgehenden**, welche bey einigen Ausländern **schlimme** heißen, einen Unterschied im Vortrage zu machen wissen. Die Hauptnoten müssen allezeit, wo es sich tun läßt, mehr erhoben werden als die durchgehenden. Dieser Regel zu Folge müssen die geschwindesten Noten in einem jeden Stücke von mäßigem Tempo, oder auch im Adagio, ungeachtet sie dem Gesichte nach einerley Geltung haben, dennoch ein wenig ungleich gespielt werden; so daß man die anschlagenden Noten einer jeden Figur, nämlich die erste,*

dritte, fünfte, und siebente, etwas länger anhält, als die durchgehenden, nämlich die zweyte, vierte, sechste, und achte: doch muss dieses Anhalten nicht soviel ausmachen, als wenn Punkte dabey stünden." (qXI12). Treffender kann man das "Jazzeln" kaum beschreiben als Quantz im Jahre 1752! "doch nur so lange als keine Figuren von noch geschwindern oder noch einmal so kurzen Noten...mit untermischt sind; alsdenn müßten diese letztern auf die oben beschriebene Art vorgetragen werden... Von dieer Regel aber werden ausgenommen: erstlich die geschwinden Passagien in einem sehr geschwinden Zeitmaaße, bey denen die Zeit nicht erlaubet sie ungleich vorzutragen, und wo man also die Länge und Stärke nur bey der ersten von vieren anbringen muß. Ferner werden ausgenommen: alle geschwinden Passagien welche die Singstimme zu machen hat, wenn sie anders nicht geschleifet werden sollen: denn weil jede Note von dieser Art der Singpassagien, durch einen gelinden Stoß der Luft aus der Brust, deutlich gemacht und markiret werden muß; so findet die Ungleichheit dabey keine Statt. Weiter werden ausgenommen: die Noten über welchen Striche oder Punkte stehen, oder von welchen etliche nacheinander auf einem Tone vorkommen; ferner wenn über mehr als zwei Noten, nämlich über vieren, sechsen, oder achten ein Bogen steht; und endlich die Achttheile in Gigueen. Alle diese Noten müssen egal, das ist eine so lang als die andere, vorgetragen werden."(qXI12). "Der Vortrag der Sechzehnteile ...(gemeint sind Zweiergruppen df) klinget im Adagio sehr matt, wenn keine Punkte dazwischen stehen. Man tut also wohl, wenn man bey der Ausführung diesen Mangel ersetzt. In der Schreibart der punctierten Noten überhaupt fehlet es noch sehr oft an der gehörigen Genauigkeit. Man hat daher wegen des Vortrags dieser Art von Noten eine gewisse Hauptregel festsetzen wollen, welche aber viele Ausnahme leidet. Die nach dem Punct folgenden Noten sollen nach dieser Regel auf das kürzeste abgefertiget werden, und mehrentheils ist diese Vorschrift wahr: allein bald machet die Eintheilung gewisser Noten in verschiedenen Stimmen, vermöge welcher sie in einem Augenblicke zusammen eintreten müssen, eine Änderung; bald ist ein flattierender (schmeichelnder df) Affect, welcher das diesen Noten sonst eigene Trotzige nicht verträget, die Ursache, daß man bey dem Punkte etwas weniger anhält. Wenn man also nur eine Art vom Vortrage dieser Noten zum Grundsatz leget, so verliert man die übrigen Arten."(b29.15). Wenn wir dies in eigenen nüchtern modernen Worten ausdrücken, heißt es: Punktierungen auf dem Papier bezeichnen ein Längenverhältnis 3:1, Doppelpunktierungen 7:1; schon die in der Musik so häufigen triolischen (2:1) und Sextolischen (5:1) Längenverhältnisse sind bis Beethoven (und sogar noch bei Verdi!) auf dem Papier selten anzutreffen, in der Musik aber häufig. Wer wollte mit eckigen 3:1 Punktierungen den Gigueerhythmus im letzten Satz des Fünften Brandenburgischen verderben? Die beiden Versionen desselben Satzes in Händels e-moll Sonaten op.1a und op.1b illustrieren, dass punktierte und „gerade“ Schreibweise die selbe Musik ausdrücken. Noch bei Mozart zeigt der Vergleich der Takte 5 und 59 oder 31 und 85 im Andante in C-Dur, KV 315, dass die Wahrheit zwischen grad und punktiert liegt. Wie soll man dann da zusammen sein? W.A.Mozart am 24.Oktober 1777 an seinen Vater: „Daß ich immer accurat im tact bleybe. über das verwundern sie sich alle. Das tempo rubato in einem Adagio, daß die lincke hand nicht darum weiß, können sie gar nicht begreifen. Bey ihnen giebt die lincke hand nach“. Noch bei Mozart bleibt der Bass (wahrscheinlich in den zweitkleinsten Notwerten, wie aus obigen Ausführungen von Quantz hervorgeht) in einem stabilen „Beat“, die geschwindesten Noten entwickeln ein rhythmisches Eigenleben.

Mögen diese Zitate Mut zur Freiheit und Wissen um deren Grenzen bei der Interpretation einer Musik vermitteln, deren direkte Spieltradition abgebrochen ist!